Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 4

Artikel: Vorm Kamin
Autor: Friedrich, Gerhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662704

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zen lieb, Duglörli — ich nehme einmal kein anderes Mädchen zur Frau als dich." Da schlug sie wie aus wehem Traum die dunkeln Augen zu mir empor, lächelte mit zitterndem Mund und begann, vollends zum Bewußtsein gelangt und sich willenlos an meine Brust lehnend, zu weinen und zu schluchzen. „O Jost," stotterte sie, „wie hast du gut geredet! Ich könnte ja sonst nicht leben in der Schande, die du mir angetan hast; in die Selach müßte ich springen. Was sind das für tolle Geschichten!" Und weinend und lachend fing sie an, viel Törichtes und Liebes zu stammeln. „O, du jähes Blut! Ich habe aber schon lange gewußt, daß du ein Wilder bist! Das habe ich gewußt, wie du von dem Luftschiff, dem Teufelszeug gesprochen hast. Und immer, immer! Nun du aber gesagt hast, du liebest mich, so liebe ich dich auch! Und habe dich stets geliebt und will dich noch mehr lieben. Ich liebe dich ewiglich."

Sie dachte nicht mehr daran, daß der Pfarrer es sehen könnte, und daß die Toten nahe seien; sie stand nur demütig wie eine Magd.

Von diesem blühenden Lenztag an waren wir Stillverlobte! Duglore ging in ihrer jungen Liebe, als trüge sie eine Krone von Gott; der Abendlobgesang strömte noch brünstiger von ihren Lippen, durch ihre Orgeltöne rauschte das Jauchzen ihrer Seele, und es war eine feine jugendliche Würde an ihr, die mein rasches, gärendes und brausendes Blut bezähmte und mich ihr nur noch anstandsvoll begegnen ließ. In meiner eigenen Liebe aber begrub ich alles quälende Sehnen nach den Bildern der Welt. Ich wollte, wie es der Wunsch meines Vaters war, ein stiller Bauer im Selmatter Tal werden und dachte nicht daran, daß ein im Blauen ziehendes Luftschiff ein Menschenschicksal umstürzen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Vorm Kamin.

An unsre Fenster schlägt der kalte Wind.
Nun prasseln wieder im Kamin die Flammen.
Das ist die Zeit, in der wir dankbar sind
für euch, die aus den Kiefernscheitern stammen.

Du gutes, sicheres Geborgensein,
zu lauschen, wovon Frost und Feuer singen.
Es liegt um uns ein schöner, warmer Schein
auf allen nahen, allen fernen Dingen.

Als Kind schon saß ich oft so vorm Kamin
und sah nur schweigend in die hellen Flammen.
Wie herrlich ist der Duft von trocknem Kien.
Und langsam fällt die Glut in sich zusammen.

Gerhard Friedrich.

Die Platte der unsichtbaren Partner.

Wiederbelebung der Hausmusik durch neuartige Schallplatten.

Man hat oft der Schallplatte und dem Radio den Vorwurf gemacht, daß sie der Hausmusik den Todesstoß versetzt haben. Vielleicht nicht ganz zu Unrecht; denn es ist bequemer, eine Platte aufzulegen oder einen Knopf zu drehen, wenn man Musik hören will, als sich selbst ans Klavier zu setzen oder Geige zu üben. Immerhin, wer wirklich Musik im Blut hat, wird sich auch durch noch so gute Übertragungen nicht davon abbringen lassen, selbst Musik zu treiben; und man hat auch nirgends in der Welt darüber geklagt, daß im letzten Jahrzehnt die Konzertsäle leer geworden seien. Auch die beste technische Wiedergabe kann niemals die Lebendigkeit und Schönheit des unmittelbaren Musikgenusses ersetzen — und sie will dies auch gar nicht.

Trotzdem, die Technik hat hier gewissermaßen die Pflicht, etwas wieder gut zu machen. Das ist nicht einmal eine so schwere Aufgabe. Denn gerade der Rundfunk hat ja Millionen erst mit den Schönheiten der Musik bekanntgemacht und ihr unzählige Freunde gewonnen und sicher auch viele angeregt, selbst Musik zu treiben. Jetzt hat auch die Schallplatte ihren Beitrag zu dieser Aufgabe geleistet: Die Telefunkenplatte hat eine schon fast 300 Platten starke Reihe mit dem Namen „Spiel mit!" Der Name besagt nicht viel; denn wem es Spaß machte, dem stand es auch bisher frei, eine Platte aufzulegen und mitzuspielen oder mitzusingen. Wenn man sich diese Platten aber genau ansieht oder auch das Verzeichnis, dann findet man auf jeder von ihnen die sonderbare Angabe „Aufnahme mit fehlender erster Violine" oder „Aufnahme mit fehlendem Cello" oder „mit